

17. Juli. Gesamtsitzung der Akademie.

Hr. Weber legte eine Mittheilung des Hrn. Dr. H. Jacobi, zur Zeit in London, vor:

„Beitrag zur Zeitbestimmung *Kālidāsa's*.“

Es ist bekannt, zu welchen verschiedenen Resultaten man gelangt ist, als man versuchte, mit Hülfe der Tradition das Zeitalter des grössten indischen Dichters, *Kālidāsa*, zu bestimmen. Die Bemühungen Wilson's, *Bhāṣa-Dāji's* und zuletzt Professor Kern's in seiner Einleitung zur *Brihat-Saṃhitā* haben dies zur Genüge dargethan. Statt sich in gewagte Combinationen verschiedener Überlieferungen einzulassen, würde man zu einem sichern Resultate gelangen, wenn man Anhaltspunkte in den Werken *Kālidāsa's* selbst aufzufinden vermöchte. In Letzterem nun glaube ich glücklich gewesen zu sein. An zwei Stellen seiner Epen verräth *Kālidāsa* eine genaue Kenntniss der Astrologie, wie die Inder sie von den Griechen entlehnt haben, und zwar bezieht sich die eine auf die *jātaka*-, die andere auf die *vivāha*-Lehre, welche letztere erst in Indien zu einer selbständigen Doctrin ausgebildet worden zu sein scheint. Wir wollen die betreffenden Stellen vorerst behandeln und dann sehen, zu welchem Schlusse sie uns berechtigen.

Die erste derselben befindet sich im *Raghuvaṇṣa* III, 13:

grahais tataḥ pañcabhir uccasaṃśrayair
asūryagair sūcitabhāgyasampadam †
asūta putraṃ samaye śacīsamā
trisāadhanā śaktir ivā 'rtham akṣayam †

wozu Prof. Stenzler's Übersetzung: tum regina *Sachi* similis suo tempore filium peperit, cujus bona fortuna portendebatur quinque planetis in alto coelo micantibus neque solem versus euntibus, sicut potestas regia, quae triplicem habet originem, prosperitatem gignit aeternam. — Hierzu bemerke ich, dass *uccasaṃśrayair* nicht richtig mit: in alto coelo micantibus wiedergegeben ist; es muss heissen: exaltantibus. *Ucca* ist dasjenige Wort, mit welchem das griechische ὑψωμα (lat. exaltatio, altitudo) wiedergegeben zu werden pflegt, s. Ind. Stud. II, 264 (in der Form: aux augis ist es durch Vermittelung der Araber in das mittelalterliche Latein eingedrungen), und bezeichnet einen bestimmten Punkt in der Planeten-

bahn, wo der Planet seinen grössten und, fügen wir gleich hinzu günstigen Einfluss ausübt. Firmicus Maternus sagt hierüber I, 3.: *Altitudines autem dictae sunt ob hoc, quod, cum in ipsa parte fuerint stellae, in qua exaltantur, in opportunis scilicet geniturae locis homines faciunt beatos.* Zu vergleichen ist noch *Laghu Jātaka* II, 4.

balavān mitrasvagrihoccānavāṇṇeshv ikshitāḥ śubhaiḥ cā 'pi

(Weber liest: *navāṇṇakeshv ikshitāḥ*, die hiesigen mss. *navāṇṇake vīksh*, *navāṇṇeshu vīkshitāḥ* oder wie Weber). *Asūryagair* übersetzt Prof. Stenzler mit: *neque solem versus euntibus*; *Mallinātha* mit: *anastamitaiḥ*. Es scheint *sūryagaiḥ* dasselbe zu sein, was *Laghu-Jāt.* 6, 4. mit *sūryāluṭtakiraṇāḥ* gemeint wird, welches auch von ungünstigem Einfluss ist.

Zur ganzen Stelle vergleiche *Laghu-Jātaka* 9, 23:

triprabhritibhir uccasthair nṛipavaṇṇabhavā bhavanti rājānaḥ |
pañcādibhir anyakulodbhāvā ca tadvat trikoṇagataiḥ ||

Ich gehe nunmehr zur zweiten Stelle, *Kumārasambhava* VII, 1, über, auf welche übrigens schon Prof. Weber in der Z. der Deutschen Morgländ. Gesell. 14, 269 (1859) und 22, 710 (1868) hingewiesen hat:

athau 'shadhīnām adhipasya vṛiddhau
tithau ca jāmitraguṇānvitāyām |
sametabandhur himavān sutāyā
vivāhadīkshāvidhim anvatishṭhat ||

Prof. Stenzler übersetzt: *deinde cum herbarum dominus cresceret, die Jāmitrae virtutibus praedito Himavān cum propinquis congressus filiae nuptiarum celebrandarum ordinem curavit.* Hier haben wir nun das Wort *jāmitra*, die Sanskritisirung von griech. *διάμετρος*. *Mallinātha* erklärt es: *jāmitram lagnāt saptamam sthānam*, und *Firmicus Maternus* sagt über *diametrum* (*signum*): *a signo ad aliud signum, quod septimum fuerit, hoc est diametrum* (*Firm. Mat. II, 25.*); also vollständige Congruenz! Dieses septimum signum oder septimus locus hat nach *Firmicus Maternus* folgende Eigenschaft: *ex hoc loco quantitatem quaeramus nuptiarum* (*Firm. Mat. II, 22, 7.*) Ähnlich *Paullus Alexandrinus*. Bei den Indern wird dieser septimus locus: *jāyā* genannt (*Firm. Mat. coniu.*) Cf. meine Dissertation: *de Astrologiae Indicae „Hora“*

appellatae originibus. Bonn 1872. pag. 8. Unsere Stelle zeigt deutlich dieselbe astrologische Bedeutung der Constellation. Dass Mond und Occidens (septimus locus) von hauptsächlichem Einfluss auf das weibliche Geschlecht sind, lehrt *Laghu-Jātaka* 11, 1:

*stripuṁsor janmaphalam
tulyam kiṁ tv attra candralagnastham |
tadbhāyogād vapur ā-
kṛtiḥ ca saubhāgyam astamaye. ||*

Auch schon von Ptolemaeus wird der Mond unter die weiblichen Gestirne gerechnet. — Der zunehmende Mond ist günstig, der abnehmende ungünstig. *Laghu Jātaka* II.

Es ist nach dem Vorhergehenden also kein Zweifel mehr, dass der Dichter des *Raghuvāṇṣa* und *Kumārasambhava* sich auf diejenige Astrologie bezieht, welche *horā* genannt wird, da alle Angaben desselben nach dem *horācāstram* gedeutet werden müssen, um den betreffenden Situationen und der Intention des Dichters zu entsprechen, und da zwei ihr angehörende termini technici, nämlich *ucca* und *jāmitra*, erwähnt werden. Diese *horā* nun ist, wie bekannt, die von den Indern recipirte und ausgebildete griechische Astrologie. Als untere Grenze für die Zeit der Reception derselben habe ich in meiner Dissertation p. 12, 13. den Anfang des vierten Jahrhunderts nach unserer Zeitrechnung zu bestimmen gesucht. Dieses Resultat ergab sich mir aus einer genauen Vergleichung der griech. und indischen Astrologie, welche zeigte, dass die indische Astrologie auf der vollständig ausgebildeten griechischen beruht, welche Ausbildung ihrerseits sich in Griechenland im Laufe des 3ten Jahrhunderts vollzogen hat, woraus hervorgeht, dass die Inder erst nach dieser Zeit, also ungefähr 300 p. Chr. die griechische Astrologie kennen lernen konnten. Damit ist folglich auch die untere Grenze für *Kālidāsa's* Zeit gegeben. Der Umstand aber, dass ein Dichter so genaue Kenntniss der griechisch-indischen Astrologie verräth, zeigt dass sie längst nicht mehr eine neue war, sondern schon in weitem Kreise Anhang und Autorität gewonnen hatte; mithin werden wir nicht irren, wenn wir die untere Grenze für *Kālidāsa*, den Dichter der beiden Epen (da er ja immerhin ein anderer, als der Dichter der Dramen, sein könnte) ein halbes Jahrhundert weiter hinab, also gegen 350 p. Chr. setzen.

Ich kann diese Bemerkungen nicht schliessen, ohne noch der Stelle in *Mālav.* pag. 42 Tull. zu erwähnen, wo der *vidūshaka* dem Könige nach Abgang der erzürnten Königin rāth, sich schleunigst zu entfernen: *jāva aṅgārako rāsiṃ via anuvakkaṃ* (so mit den Mss. resp. nach Weber's Vorschlag zu lesen) *ṇa karedi* „ehe sie auf ihrem Rückgange umkehrt, wie Mars zu dem Sternbilde“ (wo er beidesmals Unglück verursacht). Über die sonderbare Ausdrucksweise *anuvakram karoti* vergleiche *Mahābhārata* VI, 85. 86:

vakrānuvakraṃ kṛtvā ca śravaṇaṃ pāvakaprabhaḥ ||
brahmarāciṃ samāvṛitya lohitaṅgo vyavasthitaḥ |

Wozu *Nilakaṇṭha*: *tatraiva sarvato bhadraçakre maghāsthō lohitaṅgo 'ṅgārakaḥ vakrānuvakraṃ kṛtvā punaḥ-punar vakribhūya brahmaṇā bṛhaspatinā "krāntaṃ rāciṃ nakshatraṃ śravaṇaṃ samāvṛitya samyak pūrṇadṛṣṭyā viddhvā tiṣṭhati.*

Da nun sowohl in der griechischen als in der altindischen Astrologie (*Bṛihat Saṃh.* c. 6) die rückläufige Bewegung des Mars als unheilverkündend gilt, s. Kern in den Ind. Stud. 10, 205 ff. Journ. R. As. S. IV, 472., so lässt sich aus unserer Stelle nicht mit Sicherheit erkennen, welche der beiden von dem Verfasser der *Mālavikā* gemeint ist. Jedoch die parallele Stelle des *M. Bh.* entscheidet zu Gunsten der Annahme, dass auf die einheimische Astrologie Bezug genommen ist. Bei dieser Annahme und der, dass *Kālidāsa* wirklich der Autor der *Mālavikā* ist, würde unsere obige Aufstellung nicht im Geringsten zweifelhaft gemacht, da die alte Lehre neben der neuen griechischen fortbestand, wie wir aus dem Factum ersehen, dass *Varāha-Mihira* in der *Saṃhitā* die überkommene indische Lehre, in den *Jātaka* etc. die griechische behandelte.